Debatte 2024 · Jg. 7 · H. 1 · 7-34 · https://doi.org/10.3224/debatte.v7i1.02

Wissenschaftliche Weiterbildung und Erwachsenenbildung

Zu den professionellen Identitäten der Akteure in der wissenschaftlichen Weiterbildung

Claudia Lobe

Zusammenfassung

Im vorliegenden Beitrag wird die Frage bearbeitet, inwiefern die Erwachsenenbildung als erziehungswissenschaftliche Teildisziplin (noch) ein Referenzsystem für die professionellen Identitäten der Akteure in den Einrichtungen der wissenschaftlichen Weiterbildung darstellt. Dazu werden vorliegende empirische Studien sondiert und um Befragungsdaten ergänzt, die für diesen Beitrag einer Sonderauswertung unterzogen wurden.

Erwachsenenbildung · Wissenschaftliche Weiterbildung · Professionelle Identität · Bezugsdisziplin

Wissenschaftliche Weiterbildung und Erwachsenenbildung

Zu den professionellen Identitäten der Akteure in der wissenschaftlichen Weiterbildung

Claudia Lobe

1. Einleitung

Unter wissenschaftlicher Weiterbildung lassen sich Weiterbildungsangebote von wissenschaftlichen Einrichtungen – überwiegend von Hochschulen – verstehen, die der Vernetzung von Hochschule und Gesellschaft und dem Transfer wissenschaftlichen Wissens in die Gesellschaft hinein dienen, im Beschäftigungssystem, aber auch in der nichtberuflichen Weiterbildung (Wolter & Schäfer 2020, 15). Sie nimmt damit eine „hybride Positionierung" (Seitter 2017, 147) zwischen tertiärem und quartärem Bildungssektor ein und weist Systembindungen sowohl an die Hochschule und das Wissenschaftssystem wie auch an den Weiterbildungsmarkt auf. Inwiefern es sich bei Angeboten der wissenschaftlichen Weiterbildung eher um Erwachsenenbildung oder um Hochschulbildung handelt, lässt sich daher kontrovers diskutieren. Die Tätigkeitsbereiche sind durch multidisziplinäre Anforderungen gekennzeichnet und nicht nur einer Disziplin verhaftet (Walber & Meyer 2020, 153). Das Verhältnis von Erwachsenenbildung und wissenschaftlicher Weiterbildung ist insofern klärungsbedürftig. Bezüge zwischen Erwachsenenbildung und wissenschaftlicher Weiterbildung lassen sich auf verschiedenen Ebenen herstellen, bspw. der Forschung, der Bildungspraxis und der fachlichen Diskursgemeinschaften. In diesem Beitrag wird die Bildungspraxis der wissenschaftlichen Weiterbildung als professionelles Handlungsfeld in den Blick genommen. Seit im Jahr 1998 die wissenschaftliche Weiterbildung im Hochschulrahmengesetz als dritte Aufgabe von Hochschulen neben Forschung und Lehre verankert wurde, haben wesentliche Verberuflichungsprozesse stattgefunden. Inzwischen existieren an vielen deutschen Hochschulen eigene Organisationseinheiten für wissenschaftliche Weiterbildung, die zumindest auf der Leitungsebene i. d. R. mit unbefristeten, regulären Beschäftigungsverhältnissen ausgestattet sind (Lobe, Pohlmann & Walber 2023a, 13). Die Akteure in den Einrichtungen wissenschaftlicher Weiterbildung haben es aber nach wie vor mit strukturellen Wandlungsanforderungen zu tun. Die „anhaltende Reorganisation, Etablierungsprobleme, Finanzierungszwänge, Projektförmigkeit, doppelte Systembindung (Wissenschaftssystem und Weiterbildungsmarkt) sowie ein generelles Professionalisierungsdefizit" (Kondratjuk, Schulze & Jütte 2020, 11) stellen die Akteure vor Herausforderungen bei der Entwicklung einer professionellen Identität (Kondratjuk 2017, 138–139). Eine professionelle Identitätsentwicklung lässt sich als Teil von Prozessen der individuellen Professionalisierung fassen (Nittel & Seltrecht 2008), für die der (akademischen) Ausbildung hohe Bedeutung zugesprochen wird. Fritz Schütze geht in seiner interaktionistischen Professionstheorie davon aus, dass fachdisziplinären Bezügen als höhersymbolischen Wissenssphären der Professionssinnwelt eine wesentliche Bedeutung